

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Mittwoch, Freitag u. Sonntags.
Wochensonderpreis
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangiraten 1 Mk. 20 Pf.
auch die Zeit 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohmann, Gute Geister, Zeitpiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Gogemeister in Aue (Grabenstraße).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Kopypresse 10 Pf.,
zweifache Insetrate 20 Pf., die Kopypresse, Zelle,
Reklamen pro Seite 20 Pf.
Alle Postanfragen und Anzeigenträger
nehmen Bestellungen an.

No. 50.

Sonntag, den 26. April 1896.

9. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Gemäß der in § 48 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 enthaltenen Bestimmungen werden alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die erforderliche Zulassung nicht hat bekräftigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Stadtsteuer-Einnahme zu melden.

Dabei machen wir hiermit bekannt, daß der 1. Termin der Einkommensteuer am 30. d. M. fällig und die Berechnung desselben nach Ablauf von 14 Tagen erfolgen wird.

Aue, am 20. April 1896.

Der Rath der Stadt

Dr. Kreyßmar. B. Engln.

Unfallanzeigen Aue.

Die nach § 51 des Unfallversicherungsgesetzes an die Ortspolizeibehörde zu erstattenden Anzeigen über stattgefundene Unfälle sind in Zukunft in zwei gleich lautenden Exemplaren hier einzureichen.

Nicht dieser Anordnung entsprechende Anzeigen werden den betr. Betriebsunternehmern in jedem Falle zurück gegeben.

Aue, den 24. April 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Bkn.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion
nicht willkommen.

In äußerst würdiger Weise wurde der Geburtstag unseres geliebten Königs im Auerthale gefeiert. Durch Reueille unserer Stadtkapelle wurde das Fest in den frühen Morgenstunden eingeleitet. Die Parademusik, Vormittags 11 Uhr war total vorgetragen, die Kapelle wußte sich aber zu helfen, indem sie aus den Fenstern des „Blauen Engel“ ihre patriotischen Weisen erklingen ließ. Vorm. 9 Uhr fand ein feierlicher Schulkonzert in der Aula hiesiger Bürgerschule statt. Abends brannten vor den öffentlichen Gebäuden und auf dem Marktplatz die Bierlandelnder der städtischen Gasleitung und tauchten diese Plätze in ein strahlendes Lichtmeer. Es war ein feuchter Abend, trotzdem promenierten hunderte von Menschen in den Straßen, die Häuser waren reichlich besetzt. Von 6 Uhr ab fand ein Festessen im Rathstheater statt, wozu die Spitzen der Behörden des Auerthales und eine große Zahl patriotisch gesinnte Bürger beizusahen. Den begeisterten aufgenommenen Trinkspruch auf Sr. Maj. König Albert sprach Herr Obersekretär Dr. Steitmann. Eher an seine Maj. König Albert von Herrn Bürgermeister Dr. Kreyßmar abgesandtes Glückwunschtelegramm fand huldvolle Erwiderung. Rufe und Rufe leisteten das Beste, wie man ja im Rathstheater nicht anders gemocht ist.

Der „Kgl. Militärverein Aue“ hatte eine patriotische Festsfeier, bestehend aus Konzert, Feitred, Theater und Ball im „blauen Engel“ arrangiert, die sehr gut besucht war und die Anwesenden in lebhaft patriotische Begeisterung versetzte. Ein solenner Ball beschloß diese schöne Königstfeier.

Am vergangenen Dienstag feierte der Wabelberger Stenographenverein des Auerthales sein 10jähriges Stiftungsfest durch ein Festessen in der „Deutsche Halle“, wobei viel schöne Töne auf den Verein und seinen langjährigen Leiter, Herrn Lehrer Boose, ausgebracht wurden. Schon früher war Dr. Lebe: Boose für sein erfolgreiches Wirken für die Verbreitung der Stenographie im Auerthale durch den Bundesvorstand mit der „Hymenaiden“ ausgezeichnet worden.

Eine Ausstellung lebender Naturerzeugnisse (Vögel, zoologische Werkzeuge) ist von heute ab auf dem Steinigt hier selbst eröffnet. Dieselbe bietet sowohl für Erwachsene, wie für Kinder bei einem geringen Eintrittsgeld eine Anzahl interessanter Sehenswürdigkeiten, die wegen ihrer Seltenheit schon in Augen schein genommen zu werden verdienen. Nicht allein, daß man wirkliche Naturwunder zu Gesicht bekommt, sondern auch eine Reihe von lebenden Thieren, die in zoologischen Gärten selten oder nie zur Schau gestellt sind, bilden Objekte zur Bereicherung des naturgeschichtlichen Wissens, und aus diesem Grunde allein schon dürfte ein Besuch dieser Ausstellung zu empfehlen sein.

Schneeberg 20. April. Das evangelisch-lutherische Landeskonfessionsamt überreichte heute dem Herrn Superintendenten Dr. Theol. Roth zufolge der Entscheidung Sr. Majestät des Königs Albert vom 15. dieses Monats das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens und verband damit die herzlichsten Glückwünsche zu dieser wohlverdienten Auszeichnung.

Wer hilft zur Gründung einer Sklavensiedlung in Ostafrika? — Der evangelische Afrikaverein steht im Begriff ein menschenfreundliches Werk in Deutsch-Ostafrika ins Leben zu rufen. Er will für die von den deutschen Kolonialbehörden befreiten Regier eine Sklavensiedlung gründen. In der fruchtbaren und genügend sicheren Kapitanlandschaft Usambara nahe bei der Missionsstation Wugu hat er einen geeigneten Platz ausfindig gemacht. Der alte erfahrene Afrikaner Missions superintendent Wrensch in Berlin stellt die leitenden Grundsätze für die Sklavensiedlung auf. Schon im Laufe dieses Jahres soll diese afrikanische „Herberge zur Heimath“ ihre Pforten aufthun. Der Afrikaverein bittet, nun nicht in erster Linie um Geld, sondern um einen kleinen Liebesdienst. Die Kosten des Grundstücks und der ersten Einrichtung sollen durch den Verkauf gebrauchter Briefmarken aufgebracht werden. Nun ergötzt an Jedem, der Gelegenheit hat, gekempfte Briefmarken in größerer Zahl zu sammeln, die Bitte, dies eine Zeit lang zu Gunsten der afrikanischen Sklaven zu thun. Besonders wünschenswert sind alte schiffliche Marken, wie sie sich sowohl in manchem alten, wohlaustrusteten Briefkasten noch befinden

finden; ferner alle ausländischen Briefmarken. Doch auch die jetzt im Gebrauch befindlichen deutschen sollen von der Sammlung nicht ausgeschlossen sein. Nur die roten 10-Pfennig Marken und die Postkarten zu 5 Pf. können die Nähe des Sammelns nicht. Alle andern schneide man mit einem etwa centimeterbreiten Rande aus, damit sie ganz unbeschädigt bleiben. Man schicke die gesammelten Marken in die Superintendentur zu Herrn Superintendenten Dr. Roth-Schneeberg, der die Weiterbeförderung übernommen hat. Ende Juli wird die Sammlung geschlossen.

Öffentl. Stadtverordneten-Sitzungen zu Aue

Am 31. März 1896.

Anwesend: 10 Stadtverordnete. Vorsitz: Hr. Fabrikant Papp. Seiten des Rathes: Hr. Bürgermeister Dr. Kreyßmar, 2 Rathsmittel. Das Gesuch des Herrn Fabrikant Ernst Weiler um Entbindung vom Amte eines Stadtverordneten gemäß § 47 des Kgl. Städteordnung wird in der Weise genehmigt, daß er mit Ende des Jahres 1896 von seinem Amte entlassen wird. — Nach dem Gutachten des Bauausschusses wurde die Einziehung einer Verbindungstraße von der Straße I nach dem Schmelzhüttenplatz in den Stadtbebauungsplan genehmigt. — Ebenso Verlegung der Straße M. in der vorgeschlagenen Weise. — Einverstanden erklärte man sich mit Durchführung der Nummerierung der Gebäude nach Straßen geordnet. — Wegen Beschlußung des sogenannten Sandes wünschte Collegium weitere Unterhandlung mit Hrn. Zimmermann Georgi und setzte deswegen Beschlußfassung darüber aus.

Genehmigt wurde Begung von 150 Mm l. l. M. Gasleitung zugleich mit der Wasserleitung in der Straße E und bis zur neuen Schule auf dem Steinigt. — Für Vergütung der Kassenequidation und Anschaffung eines 3. eisernen Geschranntes wurden nach dem Rathesbeschlusse die Kosten bewilligt. — Umzugskosten-Entschädigung an 3 Schulleute wurde genehmigt. — Man beschloß die Versicherung der Gasanstalt gegen Explosionsgefahr. — Nach dem Gutachten des Schulausschusses setzte man die Vergütung an die Lehrere hiesiger Bürgerschulen für ertheilte Ueberstunden und Fortbildungsschulunterricht von 45 auf 60 M. pro Jahr und Stunde und bei Vertretungen für jede Unterrichtsstunde auf 1 M. 25 Pf. fest. — Die seitler zur Unterhaltung der gewerblichen Fortbildungsschule des hiesigen Gewerbevereins gewählte jährliche Unterstüzung wurde auf Ansuchen von 250 M. auf 350 M. erhöht. — Das Gesuch des Bauunternehmers Christ. Schwarz um Arealverkauf von der Waltherrwiese zum Preise von 7,00 M. für den zum wurde genehmigt. — Auf die neuere Zulassung des Kirchenvorstandes übernahm man die Kosten für Straßenbau, Straßenareal etc nicht nur auf die Länge des von der Stadtgemeinde zur Erbauung einer Kirche auf dem R. Fischer'schen kommunalen Grundstück an der Schwarzendergerstraße als Entschädigung abzutretende, sondern auch für das Areal, was der Kirchenvorstand zu einem Pfarrgarten vielleicht noch von diesem Grundstück anzukaufen gedenkt. — Ein Rathesbeschluss über Lieferung von Fenstern für die neue Schule durch Herrn Glasermeister Reihorn gelangte zur Kenntniß. — Ein Schmelz- und ein Steuer-Erlaßgesuch wurde genehmigt.

Am 18. April 1896.

Anwesend: 14 Stadtverordnete. Vorsitz: Hr. Fabrikant Papp. Seiten des Rathes: Hr. Bürgermeister Dr. Kreyßmar, sämtliche Rathsmittel. Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgte durch Hrn. Bürgermeister Dr. Kreyßmar die Einführung der bei der letzten Ergänzungswahl gewählten Herren Stadtverordneten. — Die Abmachung des Bauausschusses mit Herrn Schmiedemeister Reihorn und Herrn Fischer'schen Schürer wegen des Reihorn'schen Wohnhausneubaus fanden Zustimmung. — Gründung einer Hausmannsstelle für die neue Schule mit einem Jahresgehalt von 800 M., freier Wohnung, Heizung u. Beleuchtung u. Befehung dieser Stelle am 15. Mai 1896 wurde genehmigt. — Den Ausfluß der Beschlußung auf dem Sande beschloß man in den Wertgraben des Wäpferbüchlers Regier einmünden zu lassen. — An Stelle des aus dem Collegium ausgeschiedenen Herrn Weingel wurde Herr Bahlig in den Verfassungsausschuß, Hr. Regner in den Wobauschuß, Herr E. Fischer in den Schulausschuß, Herr H. Weh in den Wirtschaftsausschuß u. an Stelle des zum Stadtverordneten gewählten Hrn.

Weiß aus der Bürgerchaft Herrn Privatmann Carl Steubler in den Sparloosenauschuß gewählt. — Beschlossen wurde die im Herbst vom Militärdepartement entlassenen Mannschaften in Zukunft von Anlagen-Entrichtung auf das 4. Quartierjahr zu entbinden. — 2 Stadtanlagen, 1 Schulgebäude, 1 Armenunterstützungsgelände und ein Gesuch um Uebernahme von Verpflegungskosten im Krankenpauße auf die Armenkasse wurden genehmigt.

Aus Sachen und Umgegend.

Die beiden Nichten des vor einigen Jahren gestorbenen Regierungspräsidenten Dr. Wostag waren lebensmüde geworden. Vor mehreren Tagen stürzte sich in Greiz die eine aus dem Fenster und verletzte sich sehr schwer. Die andere sprang am Freitag in die hochangelegene Elster und ertrank.

Die Festschermesser sollen den Verkauf der Margarine übernehmen. Die Erziehung, welcher die Kaufleute durch das neue Margarine-Gesetz ausgeht sind, — es soll Butter und Margarine nicht gleichzeitig in einem Geschäft feilgeboten werden, hat die Margarinefabrikanten veranlaßt, mit dem Vorschlag hervorzutreten, die Festschermesser sollten den Verkauf der Margarine übernehmen. Der Vorschlag findet in „Festschermessern Zustimmung. Die „Deutsche Festschermesser empfiehlt den Festschermessern, dem Auerthale der Margarinefabrikanten ein wohlwollendes Entgegenkommen zu bezeigen.

Kirchliche Nachrichten von Aue.

Sonntag Jubilate:

Vorm. 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst. Predigt über Ps. 73 23—26: P. Thomas. Abends 8 Uhr: Gottesdienst. Text: 1. Petr. 2, 11—17: Diac. Dietel. Abends 8 Uhr: Fr. und Junglings-Verein.

Kirchen-Nachrichten für Klosterlein-Zelle.

Vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Beilage des „Modemmagazins S. M. Tobias in Jüdisch“ bei, auf welche wir hiermit aufmerksam machen wollen.

Wetterbericht vom 24. und 25. April 7 Uhr morgens.

Stations-Name	Barometer-stand	Wetter	Temper. nach Feil.	Wind-richtung
Wetterhaus am König-Albert-Brücke Aue-Zelle.	729 mm	Veränderl.	+ 3°	N.
	734 "	"	+ 0°	D.

Schwarze und farbige reinseidene Damen-Kleider-Stoffe

Spezialität: „Brautkleider“

Bruno Schollenberger, Chemnitz.
Jedes Maß zu Fabricpreisen.
Muster portis- und sponontr.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80

bis 68.50 per Stoff 2. kompl. Mode — Tassora und Shantung-Pongoes — sowie schwarze, weiße und farbige Chemnitzer-Seide von 80 Pf. bis 200 Pf. p. Met. — glatt, gestreift, farbig, gemischt, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), portis- und steuertfrei ins Haus. Waage. ungenos.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hon.) Zürich.

Muster franco in's Haus. Modellschule gratis.
Crispian, Coppenacker, gar. reinen Woll, 1 66 Pl. pr. Mtr.
Monat Pausen, gar. Modeste, 176 " " "
verwendet in allen guten Modellen
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
3 Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen
Buxkin 1.35 pr. Meter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Donnerstag vormittag traf der Kaiser in Dresden auf der Kaiserlichen Station ein. Es fand dort kein offizieller Empfang statt. Um 1 Uhr wohnten der Kaiser und der König Albert der Parade bei. Abends besuchte der Kaiser mit der kaiserlichen Familie eine Gesellschaft beim Staatsminister von Meißel.

* Wie gemeldet wird, hat der Kaiser in Karlsruhe den eingehenden Vortrag des Chefs des Militärkabinetts General v. Gahrle in Sachen der Duellfrage auf Grund eines Berichtes des Generalmajors Freiherrn v. Bissing entgegengenommen. Lehnt er ab, so ist die Entscheidung des Königs vorbehalten. Die Entscheidung des Königs beschließt bereits das Staatsministerium. Wie verlautet, wird an Disziplinarmittel und Neugefaltung der Obliegenheiten der Offizier-Chorenrate gedacht.

* Mit der Ernennung des bisherigen Oberquartiermeisters und Chefs der Landesaufnahme General v. Infanterie Oberhoffen zum General-Quartiermeister ist diese am 10. August 1888 eingegangene Stelle bei dem Generalstab der Armee von neuem wieder eingeführt. Als der letzte General-Quartiermeister, General der Kavallerie Graf Waldersee, an jenem Tage zum Chef der Armee ernannt wurde, wurde der jetzige Chef, der damalige Generalmajor v. Schlieffen, zur Verfügung des Grafen Waldersee gestellt, während die Stelle des General-Quartiermeisters vorläufig unbesetzt blieb, bis sie im Jahre 1889 bei Ernennung von drei Quartiermeistern (Generalleutnant Graf v. Sailer, Generalmajor Graf v. Schlieffen und Generalmajor v. Dolleben) einging.

* Generalfeldmarschall Graf Blumenthal ist von seiner Erkrankung wiederhergestellt und wird in einigen Tagen eine Reise nach dem Süden antreten.

* Es war die Idee aufgetaucht, den Reichstag bereits vor Pfingsten zu verlegen zu lassen, da die Durchberatung des Bürgerlichen Gesetzbuches sich eine Unmöglichkeit herausstellte. Die Verlegung erscheint als der beste Ausweg, um die Kommissionsarbeit zu retten. Weder in Regierungskreisen noch in maßgebenden Reichstagskreisen besteht aber diese Absicht. Auf alle Fälle wird man versuchen, ehe man sich überhaupt zur Verlegung entschließt, nach Pfingsten die Logung fruchtbar zu gestalten.

* Die M. N. behaupten, es sei ausgeschlossen, daß die verbündeten Regierungen einem Antrage auf Verlängerung des bisherigen Zuckervertrages, d. h. Zahlung der jetzigen Ausführungsätze ohne gleichzeitige Kontingentierung der Produktion zustimmen würden.

* Den Hausrathhandel mit Gemüsen und Blumenamen in der Gewerbenovelle freizugeben, ist in einer Besprechung von Mitgliedern des Bundesrats und aller Parteien beschlossen worden.

* Im Königreich Sachsen taugen die Grob-Industriellen an, sich in Fühlung mit dem Handwerkerbund zu setzen und die Bewegung zu Gunsten der Erhaltung und größeren Ausübung der Zünfte zu unterstützen. In England thun dies die Grob-Industriellen seit langem, denn sie haben die Erfahrung gemacht, daß sie selbst den größten Vorteil davon haben, wenn der Fabrikbetrieb und das Handwerk Hand in Hand gehen. Insbesondere liegt eine möglichst gute Ausbildung der Lehrlinge durch die Handwerksmeister im eigenen Interesse der Fabrikanten, die auf diese Weise einen Stamm von tüchtigen Arbeitern erhalten, wie sie sich selbst gar nicht heranziehen können.

* Unter harter Beteiligung der Wähler (es haben 93 Prozent gestimmt) ist im Wahlkreise Osnabrück in der Stichwahl der national-liberale Wannhoff gegen den Deutsch-Dannoveraner v. Schele gewählt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* In der Generaldebatte des österreichischen Abgeordnetenhauses über die Wahlreformvorlage sprach alle Redner mit Ausnahme

des Abg. Bafaty, der erklärte, in allen Besorgungen gegen ihn stimmen zu wollen, für den Regierungsvorschlag, als einen Fortschritt zum allgemeinen Wahlrecht.

* Gegenüber der Meldung eines Morgenblattes, nach welcher die Entschcheidung des Kaisers bezüglich der Wiener Bürgermeisterei bereits erfolgt sei, erklärt das halbamtliche 'Freundenbl.', es sei noch keine Entscheidung erfolgt.

* Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf über die Millenniumsdenkmäler ohne Eingehen in eine Spezialdebatte angenommen.

Frankreich.

* Bourgeois hat dem Präsidenten Faure über das neue Verhältniß mit dem Senat, welcher die Kabagaskar-Kredite abgelehnt hat, Bericht erstattet und denselben zugleich namens des Gesamtministeriums um Entlassung gebeten. Der Pariser Stadtrat nahm nach lebhafter Debatte mit 38 Stimmen einen Beschluß an, in welchem dem Bedauern über den Austritt des Kabinetts Bourgeois Ausdruck gegeben und eine Revision der Verfassung verlangt wird, um das allgemeine Stimmrecht gegen den Senat zu schützen. (Sanz wie vor hundert Jahren, wo sich die Pariser Kommunalverwaltung auch in die politischen Handel mischte, und diese schließlich ganz beherrschte.)

* Präsident Faure nahm die Demission des Kabinetts an und wollte am Freitag die Beratungen betr. Bildung des neuen Ministeriums aufnehmen.

* In Paris fand am Mittwoch die Ehelicheit des Kommandanten Mac Mahon mit der Prinzessin Marguerite von Orleans statt.

England.

* Auf die Einführung von Kriegsmunition nach Transvaal wies im Unterhaus der Kolonialsekretär Chamberlain hin. Eine Einmischung erscheine aber nicht gerechtfertigt, wenn man nicht beweiße, daß diese Vorbereitungen anderen Zwecken als denen der Verteidigung dienen könnten. Der Generalkonful der Südafrikanischen Republik habe bestimmt versichert, daß seine Regierung keine ausländischen Soldaten in das Land ziehe. Es kämen viele fremde Einwanderer nach Transvaal, zweifellos Leute, die unter dem Konstitutionsystem militärisch ausgebildet seien. — Von dem Präsidenten Kruger habe er keine neue Mitteilung hinsichtlich der Einladung nach England zu kommen, empfangen.

Schweden-Norwegen.

* Der schwedische Reichstag nahm mit 207 gegen 168 Stimmen die Regierungsvorlage betr. die Bewilligung von 11 780 000 Kronen für das neue Flottenmaterial an; von dieser Summe werden 5 440 000 Kronen für das nächste Jahr verlangt. Von den 207 für die Vorlage stimmenden gehörten 141 der ersten, 66 der zweiten Kammer an. Gegen die Vorlage stimmten 8 Mitglieder der ersten und 160 Mitglieder der zweiten Kammer.

Spanien.

* Die spanische Reformvorlage für Cuba dürfte nicht über große Konzessionen enthalten. Der 'Nacional', ein Regierungsorgan, schreibt, die cubanischen Aufständischen würden die Waffen, selbst wenn die Selbständigkeit von Cuba zugestanden würde, nicht niederlegen. Das einzige Mittel, den Aufstand zu beenden, sei daher die Waffengewalt.

Rußland.

* Wegen der Barrenordnung in Moskau ist in Rußland verstärkte polizeiliche Beobachtung angeordnet worden. Wie die 'Rösn. Ag.' hört, soll in Petersburg eine Warnung einer europäischen Großmacht eingetroffen sein, die bestimmte Anhaltspunkte dafür besäßen will, daß russische Nihilisten in Genf einen terroristischen Anschlag für die Kronungsfeier geplant hätten, unter anderem würde in der Warnung auch eine Frau, Nisfin, als besonders thätig unter den Genfer Nihilisten namhaft gemacht.

* Eine halboffizielle Meldung aus Petersburg besagt, daß Rußland die Erlangung

einer Schutzherrlichkeit über Korea anstrebe. In den Wägen des Petersburger Kabinetts liegt es vielmehr, die völlige Unabhängigkeit des koreanischen Königreichs sicherzustellen. Es sei zu erwarten, daß sich auf dieser Grundlage ein Uebereinkommen zwischen Rußland und Japan erzielen lassen werde.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit der Interpellation der Konservativen betr. die Verfassung des Bundesrats, durch welche für Bäckereien und Konditoreien eine Maximalarbeitszeit von zwölf Stunden eingeführt wird. Die Minister v. Bötticher und Frhr. v. Berlepsch verteidigten die Verordnung unter Hinweis auf die gerade in den Bäckereien herrschenden Missethate, fanden aber außer bei den Sozialdemokraten keine Anerkennung; auch der freisinnige Abg. Bachmüller erklärte die Verordnung für unangemessen.

Am 23. d. wird die Besprechung der Interpellation Mantuffel u. Gen. betr. die Bestimmungen des Bundesrats über den Betrieb von Bäckereien in Konditoreien fortgesetzt.

Abg. Dieckhoff (Antil.): Schon seit langen Jahren bin ich der Ueberzeugung, daß das Deutsche Reich sich einem möglichst breiten und kräftigen Mittelstand erhalten muß. Die Arbeit in der Landwirtschaft ist gesundheitsfördernd, die in den Fabriken dagegen gesundheitsgefährlich. In letzteren muß daher für Sicherung der Gesundheit gesorgt werden. Im Handwerk kann von einer gesundheitsgefährlichen Wirkung der Arbeit dagegen nicht die Rede sein. Dort verlangt daher der Arbeiter auch nicht nach einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit. Nur in den Kreisen, auf welche die Sozialdemokratie, Einfluß gewonnen hat, ist eine solche Forderung laut geworden. Dem Mittelstand sollte man eher fördernd zur Seite stehen, als in seiner Entwicklung hemmen. Man sollte ihm vor allem eine wirksame Organisation geben. Nur so kann sich das Handwerk schützen gegen den fortschreitenden Niedergang. Die Regierungen aber haben die Pflicht, die Organisation zu schaffen; denn das Handwerk ist das Rückgrat des Deutschen Reiches. Wir sind daher der Meinung, daß die Voraussetzungen zum Vorgehen auf Grund des § 120b beim Bäckergewerbe nicht vorliegen. Ich hoffe daher, der Bundesrat wird seine Verordnung wieder aufheben.

Abg. Richter (fr. Sp.): Die Annahme des Abg. Dieckhoff, daß auch die Verteilung der Vollmacht des § 120b an den Bundesrat gestimmt hätten, ist irrig. Abgeordneter Guttschick hat damals ausdrücklich erklärt, daß eine solche Vollmacht dem Wesen des konstitutionellen Staats widerspreche. Nun mindestens müßte festgestellt werden, daß die Bestimmungen des Bundesrats dem Reichstage nicht zur Kenntnisnahme, sondern zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorzulegen seien. Aber ich halte die Voraussetzungen für ein Vorgehen auf Grund des § 120b beim Bäckergewerbe durchaus für vorliegend. Auch die Kommission für Arbeiterstatistik ließ die Frage offen, ob die Vorschriften im Wege der Verordnung oder des Gesetzes in Kraft zu setzen seien. Die Mehrzahl des Reichstags würde jedenfalls, wenn es zu einer Abstimmung käme, den letzteren Weg für erforderlich halten. Der Reichstag hatte daher die Pflicht, über diese Angelegenheit zu verhandeln und seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Bei der Mehrzahl der Interpellanten findet die Verordnung entschiedene Billigung. Die Verordnung schafft neben Unbilligkeiten auch Unklarheiten. Es bestehen gegläubte Vorschriften über die Sonntagsruhe. Die Verordnungswege sucht man nun auch für diese Bestimmungen zu geben. Bezeichnend ist es, daß sich heute die Agrarier der Bäckereimeister annehmen, derselben Bäckereimeister, von denen sie früher sagten, sie sorgten dafür, daß das billige Getreide zu ihrem Brot verarbeitet werde. Der Vorgang zeigt aber, daß den Herren rechts allmählich klar zu werden beginnt, daß endlich einmal halt gemacht werden müsse auf dem Wege der Beschränkung des Erwerbslebens. Wenn es wahr wäre, daß eine 16stündige Arbeitszeit bestünde, hätte man doch einfach eine 8stündige Ruhezeit festlegen können. Statt dessen hat man verzwickte Bestimmungen geschaffen mit Ausnahmen aller Art, die es dem Bäcker sehr schwer machen, sich zurecht zu finden. Durch dieses Vorgehen hat man in weitesten Kreisen das Gefühl der Rechtsunsicherheit verbreitet, welches durch neuere Leistungen der Kommission für Arbeiterstatistik noch verstärkt wird. Hoffentlich wird in zukünftigen Fällen die Form des Gesetzes gewählt.

Abg. Graf Bismarck-Schönhausen (kont.): Ich freue mich, daß ich den Standpunkt des Bundesrats, wie er ihn soeben begründet hat, durchaus teilen kann. Wir sind Gegner des Normalarbeitsgesetzes, wir sind vor allem Gegner zu weit gehender Reglementierung vom grünen Tisch aus, die draußen im Lande nur Anfertigung erzeugt. Das wird

auch bei der neuen Verordnung des Bundesrats eintreten. Gerade das Bäckergewerbe ist am wenigsten geeignet zur Festlegung eines Maximalarbeitsgesetzes. Viele kleine Meister und auch Gelehrten erheben vielfach Einspruch gegen die Verordnung, und das ist erklärlich, denn viele der Gelehrten wollen später selbst Meister werden. Man hätte auch bei dieser Verordnung erwidern sollen, wie sie auf die Sozialdemokratie wirken muß. Herr Bedel hat ausdrücklich gesagt, die Sozialdemokratie lebe nur von unseren Fehlern. Die Verordnung war ein Fehler, ein Schritt auf einer abschüssigen Bahn. Hoffen wir, daß die Regierung bald umkehrt.

Frhr. v. Berlepsch: Die Gegner der Verordnung befinden in ihren Reden nur, daß sie ihren früheren Standpunkt geändert und den Rückzug angetreten haben, während die Regierung ihrem damaligen Verhalten treu geblieben ist. Man hat gesagt, wir hätten einen Schritt auf eine abschüssige Bahn. Damals aber haben die Herren das Gegenteil gesagt, sie haben uns selbst in diese Richtung gedrängt. Jetzt tabelt man nicht nur diese Verordnung, nein, man rügt es sogar, daß wir die arbeiterstatistische Kommission mit Erhebungen über das Konfektionsgewerbe betraut haben. Berechnen Sie denn ganz, daß Sie uns zugerufen haben: Es muß etwas geschehen, um die Missethate in diesem Gewerbe abzustellen? Nun, wollen Sie womöglich das Begonnen rückgängig machen. Aber so lange ich einen Finger rühren kann, wird dieser Weg nicht beschritten werden. Auch im Handlungsgewerbe muß etwas geschehen, um der Ausnutzung des Personals vorzubeugen. Aber hier können Sie beruhigt sein: diese Regelung kann nicht durch Verordnung erfolgen, sie muß durch Gesetz geschehen. Sie werden also selbst dabei mitwirken haben. Die Regierung hat ihre Pflicht gethan, sie ist auch ihrem Standpunkt durchaus treu geblieben.

Abg. Köpcke (wild-lib.): Daß die Konservativen, die sonst überall für Zwangsmaßnahmen eintreten, die Verordnung so hart tabeln, ist wunderbar, und ebenso wunderbar ist es, daß Graf Bismarck mit dem Abg. Richter in einer solchen Frage ganz einer Meinung ist. Die Gegner der Verordnung lassen außer acht, daß die Frage der zwingenden Einführung des Maximalarbeitsgesetzes mit der Annahme des § 120b entschieden worden ist. Wir stehen jetzt nur vor der Ausführung derselben. Auch ich bin nicht mit allen Bestimmungen der Verordnung einverstanden, aber nachdem der Reichstag selbst dem Bundesrat das Recht eingeräumt hat, im Verordnungswege vorzugehen, wo die Voraussetzungen dazu gegeben sind, kann man nicht nachträglich fordern, daß die Regelung auf dem Wege des Gesetzes erfolgen solle. Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgen Berichte der Wahlprüfungs-

kommission. Bezüglich der ersten Wahl des Abg. Bamhoff (4. Hannover) in dieser Legislaturperiode, welche, obwohl derselbe sein Mandat niedergelegt hatte, einer in der Wahlprüfungscommission angenommenen Resolution wegen zur Verhandlung kam, wurde der Antrag der Kommission angenommen, daß die vorgekommenen amtlichen Wahlbeeinträchtigungen dem Reichstagsrat zur Kenntnis gebracht werden sollen. Die Wahl des Abg. Solbus (Hess), welche die Sozialdemokraten für ungültig zu erklären beantragten, wurde an die Wahlprüfungscommission zurückverwiesen.

Wahlkreis-Sachen.

Am Mittwoch erledigte das Abgeordnetenhaus in erster und zweiter Beratung die Novelle zur Städteordnung für Rheinland und Westfalen. Sodann wurde das Lehrerbeförderungsgesetz in dritter Lesung angenommen. Eine längere Debatte entfiel über die Resolution betr. Vorlegung eines allgemeinen Schulgesetzes auf christlich-konfessioneller Grundlage. Der Kultusminister hielt den jetzigen Zeitpunkt zur Einbringung eines solchen Gesetzes nicht für geeignet. Die Resolution wurde mit 209 gegen 43 Stimmen angenommen.

Das Abgeordnetenhaus überließ am Donnerstag die Kreditforderung von 3 Millionen für landwirtschaftliche Rohwässer an die Budgetkommission. Von konservativer Seite wurden diese 3 Millionen nur als eine kleine Abschlagszahlung betrachtet. Dauernde Hilfe für die Landwirtschaft könne nur der Antrag Ramiy bringen.

Von Nah und Fern.

Duisburg. Ein Kaufmann Böcker aus Antwerpen hat seit kurzer Zeit eine Anzahl Dienstmädchen aus niederländischen Städten unter glänzenden Verprechungen nach Antwerpen entführt. Jetzt ist Böcker, der von hier flüchtig verfolgt wurde, in Düsseldorf verhaftet worden.

Der Erbe von Kottland.

11) Frei nach dem Englischen von Viktor Schwarz.

Spät am Abend schliefte Georgie in Beatrices Zimmer, um wie gewöhnlich noch ein Weilchen zu plaudern. Zu ihrem Erstaunen lag Beatrice schlafend auf den Knien und erhob sich auch nicht, als Georgie leise zu ihr trat.

Was fehlt dir, mein Liebling? Bist du krank? war ihre besorgte Frage, aber Beatrice blieb stumm.

Beatrice, warum weinst du? Weinst du nicht, daß wir keine Geheimnisse vor einander haben wollen?

Beatrice blieb immer noch stumm; aber endlich blinnte sie der Schwester mit der Entschlossenheit der Verweigerung ins Gesicht und stöhnte: Es kann doch nicht verborgen bleiben! Ich habe meine Verlobung mit Reginald aufgelöst und ich glaube, ich — habe sein Herz gebrochen. O, Georgie, sich mich nicht so an — ich werde noch wahnsinnig! Ich bin das schlaueste Geschöpf auf Gottes weitem Erbe! Ihr alle müßt mich hassen, aber mehr noch haßt ich mich selbst!

Mitummer und Entsetzen vernahm Georgie die bitteren Worte. Beatrice, es ist wohl Wahnsinn, was du da sprichst, sagte sie endlich; warum solltest du eure Verlobung aufgelöst haben? Ich kann es nicht fassen.

Und doch ist es wahr!

Aber warum? Habt ihr euch gekannt?

Doch das kann ja nicht lange währen, denn

Reginald ist viel zu gut und edel. Wie du ihn auch gekannt haben magst — er wird es verzeihen und dir vergeben, daß du ihn gewiß!

Ja, er ist zu gut und edel für mich, sagte Beatrice; o er ist nicht zornig geworden, aber wir sind getrennt — auf ewig! Eine lange Pause folgte, dann fragte Georgie angstvoll: O, was wird Papa sagen?

Beatrice warf sich unter stöhnenden Thränen in ihre Arme und flüchte verzweifelt: O Georgie, um der Verzweiflung willen, hilf mir. Sage es ihm, sage es allen und dann bitte sie, mich von hier fortgehen zu lassen, einerseits, wohin, bis nach deiner Hochzeit. Laß mich mein Glück im tiefsten Winkel der Erde verbergen — o, daß ich gestorben wäre, ehe ich solchen Kummer über dich brachte.

Georgies Thränen vermischten sich mit denen Beatrices und sie umfaßte schluchzend die Schwester, welche ihr, vor kaum zwei Monaten als eine der Glückseligsten ihres Geschlechtes erschienen war.

Ich will gehen, sagte sie endlich leise; ich kann es noch nicht fassen. O, daß ich schlafen könnte und beim Erwachen denken, ein solcher Traum habe mich geüßt.

Sie ging, kam aber noch einmal wieder und sagte mit stöhnender Stimme: Beatrice, du hast mir nicht gesagt, warum es so sein muß — darf ich es nicht wissen?

Ich will es dir ins Ohr flüstern, entgegnete Beatrice leise und bekommen und sie barg ihr glühendes Gesicht an Georgies Schulter und lächelte dieser ihr glühendes Geheimnis mit. Meine arme Beatrice! Meine teure liebe

Schwester! war Georgies einzige Antwort und sie streifte liebevoll die goldenen Locken der Beinen.

Weiß Reginald auch dies? fragte sie endlich leise.

Ja; ich mußte es ihm sagen; er hatte ein Recht darauf, alles zu erfahren. O, wie habe ich gelitten, bis ich mich entschloß, ihm mein Unrecht zu bekennen! Und Georgie, du mußt es den Eltern mitteilen. Bitte sie nicht, mir zu verzeihen; ich weiß, das können sie nicht, aber bitte sie, mich fortgehen zu lassen, bis sie mein Unrecht vergeben haben. Nach deiner Hochzeit will ich wiederkommen und o, so demütig und dankbar will ich ihnen sein. Ich werde suchen, dich ihnen zu ersetzen und wenn sie auch nicht mehr Platz auf mich sein können, sollen sie sich meiner doch nicht wehren zu schämen haben.

Mein armer Liebling! Meine arme Beatrice, war Georgies schluchzende Antwort und dann holt sie der unglücklichen Schwester beim Ausgehen, lächelte sie sardonisch und sah an ihrem Bett, bis sich die Schlaftrübe, wie ein müdes Kind, in Schlummer gemeint hatte.

16.

Lord Kott hatte wieder einmal Aufschlüssen, in welchen die Heirat seines Sohnes mit Beatrice eine große Rolle spielte, als ihm Reginald mitteilte, daß diese Heirat niemals stattfinden werde! Der Abend war schnell und häßlich und Reginald war lange auf der Terrasse auf und abgegangen und hatte an sein vergangenes Glück gedacht und dann hatte er abgelegt, es nicht besser sei, wenn er für einige Zeit fort-

ginge — es würde auch für Beatrice leichter werden, denn ein Begegnen war nicht zu vermeiden. Als er in diesen Gedanken an offenen Salonfenster vorbeisah, fragte sein Vater, der an diesem Fenster saß: Nun, warum nicht denn endlich die Hochzeit stattfinden? Wie lange soll es denn noch dauern?

Die Hochzeit? sagte Reginald wie trübselig.

Ja; die Hochzeit — deine Hochzeit, wenn du es vielleicht verzeihen hast. Habe ich dir nicht gesagt, daß jeder Ausschub Gefahr bringen kann? Daß wir ohne Beatrices Geld bald am Bettelstab sein werden? Wir, die Rötis von Kottland?

Es fiel Reginald schwer auf Herz, daß er seinem Vater noch nichts von seinem gestrigen Gespräch mit Beatrice und von ihrer Weigerung, die Verbindung einzugehen, gesagt; er war wie ein Nachtwandler umhergegangen und hatte nur mechanisch geantwortet, wenn sein Vater eine Frage an ihn gerichtete.

Als er jetzt das zornige Gesicht des alten Herrn sah, beschlich ihn eine unbestimmte Angst, wie er die Mitteilung aufnehmen werde; indes, es war nicht zu ändern und so sagte er mit einem tiefen Seufzer: Die Hochzeit wird gar nicht stattfinden — Miß Rutherford hat unsere Verlobung aufgelöst!

Lord Kott starrte ihn an, als ob er nicht recht bei Verstand sei und sagte dann eiskalt: Ich habe dich wohl nicht richtig verstanden? Miß Rutherford hat sich geweiht, mich zu heiraten, wiederholte Reginald mit feister Stimme.

Bernburg. Kuriose Verhältnisse sind für die anhaltischen Radfahrer durch die Radfahrer-Ordnung für die Provinz Sachsen entstanden. In jener Verordnung heißt es nämlich: „Der Radfahrer, der in der Provinz Sachsen fährt, hat eine poly der Polizeibehörde seines Heimatsortes abgeforderte Fahrkarte zum Fahren auf dem Radwege“ als Legitimation bei sich zu führen und **ihnen** gegen einzelne Polizeibeamte so **schon** vor, daß sie keine andere Legitimation, also auch keinen Reisepaß etc., für einen Radfahrer gelten lassen, sondern jene genau vorgeschriebene Karte vorgezeigt verlangen. Das wäre ja an und für sich noch kein Unglück, aber einzelne Behörden, z. B. auch die in Bernburg, verweigern die Ausstellung derartiger Karten. Jetzt sind die anhaltischen Radfahrer auf ihre Vergewaltigung beschleunigt; zahlreich sah man sie am Sonntag, an ihren grünweißen Grenzspähnen führen und schließlich hinterheulen in das benachbarte Preußen, das ihnen ein verbotenes Paradies bleibt.

Wien. Eine epochenmachende Verbesserung zur Erzeugung von Röntgenstrahlen-Photogrammen ist neuerdings gemacht worden. Die Doppelphotographen-Gebrüder Jint fertigen jetzt derartige Bilder in der fabelhaft kurzen Zeit von 1-2 Minuten an. Die Exposition härterer Körper, wie Arme und Beine, dauert nur 3-4 Minuten. Mit ihrem Apparat ist es möglich, Bilder von einer großen Schärfe zu erzielen. Der neue Apparat stellt alles bis jetzt Dagewesene in Schatten. Die Herren Jint haben ferner einen neuen Apparat mit verbesserter Bariumplatincyanid-Präparation hergestellt, mit welcher es möglich ist, durch die Körpertheile hindurch zu sehen. Bei operativen Eingriffen kann der Arzt mit Hilfe dieses Instrumentes die Lage jedes Fremdkörpers in den Weichteilen deutlich sehen, ohne die Photographie anzuwenden. Die Hauptfrage ist, daß die Körpertheile haarfarr und hell beleuchtet scheinen.

Berlin. Ein Vorfall, der aufs Neue die Dringlichkeit einer baldigen Regelung der Irrenpflege darthut, bildet gegenwärtig hier das Tagesgespräch. Auf Grund eines ärztlichen Attestes sollte ein dortiger Bürger von seiner Gattin in der Irrenheilanstalt Bengelitz untergebracht werden. Der Mann mußte es sich gefallen lassen, daß man ihn in einen verschlossenen Wagen packte und der Anstalt zuführte. Zwei Freunde des angeklagten Irren verschafften sich an dem Morgen ein Attest eines zweiten Arztes, der bescheinigte, daß eine Weiterführung bei dem fraglichen Manne nicht vorliege. Mit diesem Schriftstück reisten sie nach Bengelitz, woselbst sie noch vor dem Eintreffen des Transportes ankamen. Nachdem der Direktor der Anstalt von dem Vorfall unterrichtet worden war, ließ er sich ebenfalls von der geistigen Intelligenz des zwangsweise vorgeführten Herrn überzeugen, lehnte er eine Aufnahme desselben ab. Der Staatsanwaltschaft in Bielefeld ist von dem ganzen Vorkommnis Anzeige erstattet worden.

Langenbielau. Einen Akt abscheulichster Bösheit begingen hier zwei 14-jährige Fabrikarbeiter. Es gelang ihnen, ein Stück giftigen Farbstoffes aus der Fabrik, in der sie beschäftigt waren, fortzuschmuggeln, und nun forderten sie einen 12-jährigen Knaben, der ihnen bezeugte, auf, das Gift zu essen. Als er sich weigerte, drohten sie ihm zu schlagen, dagegen versprochen sie ihm, wenn er das Gift esse, ihm 5 Pfennig zu geben. Hierdurch ließ sich der Knabe bewegen, den Giftstoff zu verzehren, doch schon auf dem Wege nach Hause trat Erbrechen ein, und obgleich bald ärztliche Hilfe eintrat, mußte er nach Stundenlangem, schweren Weiden seinen Geist aufgeben. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Vater des Beteiligten, auch ein Fabrikarbeiter, von seinen vier Kindern schon eins durch Ertrinken, ein anderes durch Ueberfahren verloren hat. Die Burschen, die das Verbrechen verübt, sind ermittelt.

Leipzig. Zum großen Schmerze mancher Lokalpatrioten blieb die Bevölkerungsziffer Leipzigs bei der letzten Volkszählung unter den erhofften 400 000 zurück. Die Sache wird jetzt noch drastischer durch das amtliche Resultat der nachgeprüften Kontrollisten, die eine Bevölkerungsziffer von 399 999 ergaben, d. h. an den hiesigen runden „400 000“ fehlen nur 31 Köpfe.

Der Buchhändler Ollendorff in Paris, in dessen Verlage die Broschüre des früheren Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann über die **Wohlfahrt** erschienen sollte, hat die Geldbeiträge zurückgeschickt, die ihm behufs Zusammenbringens der Broschüre von Leipzig aus übermittleit worden waren, und gleichzeitig mitgeteilt, daß die Broschüre gar nicht erschienen werde. Ollendorff hat schon vor einiger Zeit das Erscheinen der Broschüre als sehr zweifelhaft bezeichnet.

München. Auf einem Zuckerpfeifen an der Westseite des Zentralbahnhofs rutschte am 21. d. nachmittags, ein sogen. Zuckerhovel, der mehr als 200 Zwei-Zeimeterdicke Zuckere enthielt, zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Drei Arbeiter erlitten sehr schwere Verletzungen, drei kamen mit leichteren Verletzungen davon, fünf von den Belegten wurden in Krankenhäusern nach der städtischen Krankenanstalt gebracht, nachdem ihnen an der Unfallstätte bereits die erste ärztliche Hilfe zu teil geworden war.

Wien. Als diese Tage der Schifferstättler Zug in den hiesigen Bahnhof einfuhr, fielen in einem Abteil I. Klasse mehrere Schiffe schnell hintereinander. Die Beamten fanden in dem Abteil einen Einjährig-Freiwilligen des hiesigen 2. Wiener Bataillons im Blute liegen. Vor ungefähr 8 Wochen hatten sich zwei Einjährig-Freiwillige des Bataillons von ihrem Truppteil entfernt und waren nach Nancy gefahren, von wo sie nach einer Woche auf Veranlassung ihrer Eltern hierhin zurückkehrten. Einer dieser Einjährig-Freiwilligen, der Sohn ein Industrieller aus Kaiserslautern, der inzwischen die wegen jenes Vorkommnisses verhängte 2-tägige Arreststrafe verbüßt hatte, verhielt sich zu ihm und jagte sich zwei Revolverkugeln in die Brust. Die Verletzungen sind jedoch nicht tödlich. Wie verlautet, soll gekündigtes Ohrgehörig Anlaß der That sein. Der Vater soll nämlich nicht mehr dem Sohn, der sehr verschwendisch lebe, das Geld zum Unterhalt unmittebar geschickt haben, sondern ließ es ihm in kleineren Beträgen durch den Feldwebel zugehen.

Budapest. Großes Aufsehen erregt die That des Hauptes der internationalen Klassenkämpfer, Dimitri Papacosta, aus dem Gefängnis. Papacosta, der vor einigen Monaten von der ersten Instanz zu einer Justizstrafe von drei Jahren und sechs Monaten verurteilt worden war, befand sich in der Inquisition-Abteilung des Budapest-Bezirksgerichts. Er entkam mit zwei Gefängnisgenossen. Die drei Verbrecher hatten das Gefängnis des Fensters des Abortes ausgeheilt und gelangten sodann auf den Boden des Nachbarhauses und von da ins Freie. Die Polizei jagt nach den Flüchtigen.

Paris. Zu der Meldung vom Tode des bekannten Baron v. Hirsch will der „Herald“ aus Budapest die Nachricht erhalten haben, der Baron scheine das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. Der Baron habe täglich antisemitische Drohbriefe erhalten; die Polizei habe die Untersuchung eröffnet.

Bezeichnet für die französische Gerichtsverfassung ist folgender Fall: In Marais de Somme ermordete vor ungefähr sechs Jahren der Arbeiter Coillien seine Frau durch Hammerschläge. Der schuldige Verbrecher wurde nicht gefasst, obwohl er sich in einer kaum zehn Kilometer vom Tatorte entfernten Ortschaft als Knecht verborg, ohne den Namen zu ändern oder auch nur den Versuch zu machen, sich zu verstellen. Der Untersuchungsrichter verurteilte ihn in contumaciam erst zu 20-jähriger, dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Um der Festigkeit der französischen Polizei auf die Beine zu helfen, mußte der Verbrecher erst noch einige schwere Diebstähle ausführen, die endlich auf seine Spur führten. Er wurde nun wirklich gefangen genommen und dem Gerichte eingeliefert.

London. Eine merkwürdige Verhandlung fand kürzlich in der Stadtkorridorverammlung der Stadt Wimbore-Minister, Grafchaft Dorset, statt. Bald nach Eröffnung der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß ein von mehreren

Stadtvatern unterzeichnetem „hochwichtigen Antrag“ eingegangen sei; die Herren hätten ihn jedoch drücklich erlegt, die Namen einstweilen noch nicht zu nennen. Und was beantragten die Herren? Daß es ihnen und allen anderen Stadtvatern gestattet werden möge, während der Sitzungen die Pfeife zu rauchen. Nach einer scharfsinnigen Verhandlung wurde der Antrag in geheimer Abstimmung einstimmig — angenommen.

Madrid. Am 3. Mai erfolgt unter großem Gebränge die Ueberführung der hier bestatteten Gebeine des spanischen Nationaldichters José Forrellana nach dem neuen Friedhof seiner Vaterstadt Balladollbi. Die bedeutendsten Männer Spaniens werden sich air diefer feierlichen Art beteiligen.

Serichtshalle.

Hamberstadt. Der Berliner Kriminalschumann Reinecke, der angeklagt war, gelegentlich der Ueberführung einer Frau aus Charlottenburg nach dem Gefängnis in Halberstadt infolge Verweigerung seitens des früheren Rechtsanwaltes Fritz Friedmann Pflichtwidrigkeiten begangen zu haben, wurde am Mittwoch von der Strafkammer freigesprochen.

Prozess v. Hammerstein.

Die Hauptverhandlung gegen den früheren Chefredakteur der „Neuen Preuss. (Kreuz-)Zeitung“ Herrn v. Hammerstein begann Mittwoch vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Der leit dem 11. Februar d. in Untersuchungshaft sitzende Angeklagte, der 1838 in Mecklenburg-Schwerin geboren ist, wird beschuldigt: zu Berlin

1) im Jahre 1890 in rechtswidriger Absicht vier Privaturlunden, nämlich einen Papierlieferungsvertrag vom 27. Januar 1890; zwei Blanko-Accepte über je 100 000 M. auf den Namen des Grafen v. Finkenstein und einen mit dem Amtssiegel und der Unterschrift des Amtsrichters Badike versehenen Vermerk zu einer Unterschriften-Beglaubigung unter dem vorerwähnten Verträge gefälscht und von demselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben und zwar in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen.

2) in den Jahren 1890 bis Mitte 1895 durch dieselbe Handlung, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen der „Kreuzzeitung“ um 96 401 Mark 91 Pf. dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorpiegelung falscher und Unterdrückung wahrer Thatfachen einen Irrtum erregte und unterhielt.

3) im Jahre 1893 durch eine zweite selbstständige Handlung der „Kreuzzeitung“ bedingte 11 483 M., die er als ihm anvertraut im Besitz hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben; Verbrechen und Berechnen strafbar nach §§ 267, 268 I, 290, 263, 73, 246, 248, 74 St.-G.-B.

Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Drecher unter Assistent des Staatsanwaltes Dr. Fiebler. Als Verteidiger sind die Rechtsanwälte Kästel I und Dr. Schmidt zur Stelle.

Nachdem der Gerichtshof die Anträge der Verteidiger Hammersteins, welche sich auf seine Auslieferung seitens Griechenlands und Italiens beziehen, abgelehnt, wird in die Verhandlung getreten.

Der Präsident verliest den Anklagebeschluss. Zunächst werden die Umständen der That in betreff der Unterschriften unter dem Papierlieferungsvertrag, der beiden Blanko-Accepte des Grafen Finkenstein und der Beglaubigung des Amtsvorstehers Badike erörtert. Der Angeklagte gibt auf Verfragen des Präsidenten mit einem einstimmigen „Ja“ zu, daß er diese Unterschriften gefälscht habe.

Der Angeklagte gibt auf weiteres Vorhalten des Vorsitzenden Einzelheiten in bezug auf den mit Finkenstein abgeschlossenen Papierlieferungsvertrag als richtig zu, ebenso die Anfertigung des Gummistempels, mit dessen Hilfe er das Amtssiegel des Amtsvorstehers Badike nachgebildet hat. Der Vorsitzende erklärt nach der Beilegung des Vertrages, daß die vorgenommene Fälschung eine sehr plumpe sei, da in demselben überall

erkennbar, was es ist! Und wenn ich hungern möchte, ich wollte es lieber thun, als nochmal solche schmutzigen Lieber vernemen!“

„Das Wort hatte nach Reginalds Entfernung erschlafft geschwiegen — der maßlosen Aufregung folgte eine tödliche Schwäche! Er starrte wie geistesabwesend vor sich hin und murmelte dann: „So nahe am Ziele und alles — alles verloren!“

„Und dann stieg er einen marterkühnenden Schrei aus und stürzte wie schlach zu Boden! Eben barg Carlo am die Türe des Hauses, um seinen jungen Herrn etwas zu fragen — er vernahm den Schrei, sowie den darauf folgenden düsteren Fall und eilte in den Salon, um die Ursache des Geräusches zu ergründen. In der dort herrschenden Dunkelheit vermochte er nichts zu erkennen, aber blieb am Fenster stehen und sah, wie eine unförmliche Masse am Boden! Er trat nach Licht und Hilfe und als helles Licht wurde Lord Rot aufgerichtet und zu Bett gebracht. Er war nicht tot, aber sein Zustand schien höchst bedenklich — die furchebarte Aufregung hatte ihm einen Blutsturz zugezogen und jede Bewegung ließ das Schlimmste befürchten. Carlo war ein erfahrener Mann; er sandte einen Diener sofort nach Ilston zum Arzte, einen anderen nach Reginald und bewachte sich inzwischen, das Blut zu stillen. Tief erschüttert stand der Sohn an des Vaters Lager — das letzte Wort des alten Mannes war ein Fluch für ihn gewesen, aber trotzdem empfand er keinen Groll, sondern nur ein tiefes inniges Mitleid und in fieberhafter Spannung wartete er auf das Eintreffen des Arztes. Endlich kam dieser,

„Graf Finkenstein“ anhalt „Finkenstein“ geschrieben sei.

Die Jugendbernehmung beginnt mit dem Papierhändler Finkenstein. Derselbe erklärt, daß sich bei Abschluß des Papierlieferungsvertrages der Angeklagte sehr von oben herab gezeigt und ihm fast das Gefühl gelassen habe, daß er ihm einen ganz besonderen Vorzug gemähre. Thatächlich wäre das Geschäft auch ein glänzendes gewesen, wenn der Papierverbrauch der „Kreuz-Zig.“ so groß gewesen wäre, wie Hammerstein behauptet habe. Die 50 000 M. seien der Vater gewesen, auf den er leider angebissen habe. Sein Verzicht bezifferte sich auf nicht ganz 101 000 M.

Geh. Oberregierungsrat Graf Georg v. Kanitz gibt kurz Auskunft über die Eigentumsverhältnisse der „Kreuz-Zig.“ Es habe sich niemand als Eigentümer gerieren können, ebenso habe niemand über die Fonds zu disponieren vermocht. Nach dem Statut von 1875 hatten sich sechs Personen zur Fortsetzung der „Kreuz-Zig.“ vereinigt und er müsse zugeben, daß in jenem Statut die Rechte der einzelnen Gesellschaftler an dem Eigentum und den Fonds der Gesellschaft, allerdings mit großen Beschränkungen, festgestellt worden seien. Der Angeklagte hatte außerordentlich weit gehende Vollmachten und wurde in der vorher festgesetzten Weise rechnerisch kontrolliert. Die in den letzten Jahren häufig vorgekommenen Staatsüberfahrungen wurden nachträglich bewilligt.

Auf Verfragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß ihm der hohe Papierpreis nicht aufgefallen sei und daß, als dieser einmal zur Sprache gekommen, der Angeklagte den Preis mit der Güte des Papiers gerechtfertigt habe. Der folgende Zeuge, Graf Finkenstein, wird ebenfalls über die Eigentumsverhältnisse der „Kreuz-Zig.“ und deren Fonds vernommen.

Oberstaatsanwalt und Verteidiger verzichteten sodann auf weitere Beweisannahmen.

Nach den Aussagen des Staatsanwaltes und des Verteidigers R. v. A. Schmidt, sowie einer Verteidigungsrede des Angeklagten selbst verurteilt nach halbfrühdiger Beratung der Gerichtshof das Urteil. Dasselbe lautet auf 3 Jahr Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe und 5 Jahr Ehrverlust (event. für je 15 M. 1 Tag Zuchthaus Zusatzstrafe).

Der Angeklagte behält sich eine Erklärung über den Strafantritt vor.

Sunters Alerlei.

Ein englischer Geistlicher in Melbourne hat das Fahrrad selbständig gemacht. Er hat im Geleite eine Stelle gefunden, an die sich leicht eine Predigt über das Radfahren knüpfen läßt. Sie lautet Kap. 10, V. 13: „Und es rief zu den Rädern: Galgal, daß ich es höre.“ Der Prediger versicherte, wie die Westminster erzählt, seinen Hörern, daß es nichts auf Erden gebe, zu dem sich nicht in der Bibel eine Analogie finden lasse, und, wie sie sehen, auch das Fahrrad sei nicht vergessen. Geleite habe einige hundert Jahre vor Christus gelebt, er habe deshalb nichts von der modernen Erfindung des Fahrrades wissen können, er sei aber ein Mann von so „aktivem Charakter“ gewesen, daß er sicher ein Radfahrer sein würde, wenn er heute lebe. Der praktische Herrscher gab dann noch einige sehr erbauliche Lehren. Figuren in den Summenrädern seien wie die kleinen Säulen im christlichen Charakter; man bemerke sie oft nicht, aber sie seien außerst gefährlich; das Rad müsse geölt werden und „Gottes Gnabend“ muß den Christen durchschneiden, soll er weiterkommen“.

Aber. B.: „Das ist ein echter For-Terrier, kostet mich 300 M.“ — **A.:** „Jamotes Tier! Aber was haben Sie denn da noch für einen? Das ist ja ein ganz gewöhnlicher Föter! Woqu haben Sie sich denn den angeschafft?“ — **B.:** „Der soll aufpassen, daß mir der For-Terrier nicht gefohlen wird.“

Fortschritt. „Na Fräul, wie geht's dir denn als Piccolo?“ — **Fräul.:** „Gut, Herr Vetter, ich darf jetzt schon alle Stammgäste bedienen, die kein Trinkgeld hergeben.“

„Geweigert?“ rief Lord Rott, „geweigert? Sie darf sich nicht weigern!“

„Und wer will sie zwingen?“ fragte Reginald mit ruhiger Bestimmtheit.

„Das wird sich schon zeigen“, entgegnete Lord Rott verächtlich. „Wahrscheinlich handelt es sich mit um einen augenblicklichen Einfall; um eine Ranne! Und welchen Grund schätzt sie vor?“ fragte er dann mit ansprechender Verächtlichkeit.

Jetzt starrte Reginalds Auge; er trat einen Schritt zurück und sagte mit undeutlicherem Ton: „Der Grund war nur für meine Ohren bestimmt!“ und damit wandte er sich zum Gehen.

Aber Lord Rott rief in beschuldendem Tone „Dali!“ und als Reginald stehen blieb, herrschte einige Sekunden lang ein tiefes Schweigen. Lord Rotts Gesicht war lebensgefährlich erregt, während Reginald ruhig und entschlossen auslief.

„Sieh mir ins Gesicht und beantwortet meine Frage“, sagte endlich Lord Rott heiser; „ist es Wahrheit, was du mir berichtet?“

„Wahrheit — ich schwöre es dir!“ Das darauf folgende minutenlange Schweigen war nur die Stille vor Sturm; dann brach Lord Rott in maßlosem Schreie aus: „Also das ist das Ende? Zwanzig Jahre lang habe ich gehofft und geharrt — habe Opfer gebracht — habe gesündigt — habe gelogen und bezogen und nun soll eine Mädchenlauge meine wohlgeachteten Pläne kreuzen und alles vergeblich gewesen sein? Aber freilich, von dir konnte ich nichts anderes erwarten — niedriges Blut und niedrige Gefinnung gehen Hand in Hand — wie

konnte ich auch hoffen, Feigen von Dornen zu ernten? Geh mir aus den Augen — von heute ab sind wir geschiedene Leute — geh, damit ich dein verdächtigtes Antlitz nicht länger sehen muß! Geh fort von hier, so weit als möglich und nimm meinen Fluch mit dir!“

Erbfahnen Gesichtes, keines Wortes würdig, lehnte Reginald am Fensterrand; er presste die Hand auf das wild klopfende Herz, dessen Schläge ihn zu erstickten drohten, und blidete wie versteinert ins Meer! — — — So stand er lange — lange — einerlei wohin — nur weit, weit fort von dem Vater, der ihn verflucht!

Er schritt weiter und immer weiter — endlich unter den Bäumen des Parks machte er Halt und verfluchte seine Gedanken zu sammeln. Mit heißem Schamgefühl gedachte er der Worte, die ihm sein Vater ins Gesicht zu schleudern gewagt — kein Vater, gegen den er nie die schuldige Ehrfurcht außer Augen gesetzt, wenn er sich auch als Kind schon mit düsterem Hammer geknirscht, daß dieser Vater ihn nicht liebe.

Niemals hatte er ein Wort der Härlichkeit von seinen Lippen vernommen — er war ihm nichts, als das Mittel zum Zweck — er sollte ihm das zur Deckung seiner Verbindlichkeit notwendige Geld schaffen. Und er hatte ihm niedriges Blut vorgeworfen — sein Vater ihm — dem eigenen Sohn!

Er überlegte, wo er nun beginnen sollte, denn hier wollte er nicht bleiben — nein, um seinen Preis! „Schwerde nach Deutschland gehen“, lautete endlich sein Entschluß; „ich werde mit Carlo, der mir treu ergeben ist, abreisen heute noch — ich werde Unterricht geben — Musikstunden, Sprachen,

ordnete das Nötige an und erwiderte auf Reginalds angstvolle Frage, Lord Rott sei sehr schwer krank, doch lasse sich über den mutmaßlichen Ausgang der Krankheit jetzt noch nichts sagen — vor allen Dingen müsse der Kranke sich vollkommen ruhig verhalten.

Reginald sah ein, daß er einstweilen da bleiben müsse — er konnte jetzt dem Befehle des Vaters nicht nachkommen.

Am nächsten Tage erschien Sir Rutherford, sowie seine Gattin, Georgie und alle waren erschrocken und erschüttert, mehr noch durch Reginalds verändertes Aussehen, als durch Lord Rotts Krankheit. Die Damen gingen bald wieder, aber Sir Rutherford blieb noch und als sie allein waren, legte er seine Hand auf Reginalds Schulter und sagte: „Reggie, mein armer Junge, Gott weiß, ob es mir lieb thut!“

Reginald suchte seinem Blick auszuweichen, aber Sir Rutherford fasste seine Hand und sagte weich und teilnehmend:

„Du weißt, wie wir beide, dein Vater und ich, eine Verbindung gewünscht haben. Hätte der Tod sein Weis eingeleitet, so hätten wir denken müssen, es sei Gottes Wille gewesen, aber daß eine Ranne einen zwanzig Jahre lang gehegten Plan kreuzen soll, ist hart. Hätte deiner sich von Anfang an gegen die Verbindung erklärt, dann wolle ich es noch gelten lassen, aber sie hat geschwiegen und uns getäuscht — getäuscht, wie ich es nie von meiner Tochter für möglich gehalten hätte. Sie hat mir schweren Kummer bereitet und ich kann ihr das nicht vergeben — ich kann es nicht!“

(Fortsetzung folgt.)



Dienstag, d. 28. April
 d. J. abends 9 Uhr
General-Versammlung.

Tagesordnung:
 Jahresbericht der gewerblichen Fortbildungsschule,
 Rechnungsabschluss und Geschäftsbericht des Gewerbe-Vereins auf d.
 Jahr 1896/98.
 u. Stat auf das Jahr 1896/97.
 Neuwahl des Vorstandes.
 Die Herren Mitglieder werden zu recht zahlreichem u. pünktl. Besuche
 hierdurch eingeladen.
 Der Vorstand.

Gesucht ein
tüchtiger Schlosser
 auf Stangen u. Schnitte gelibt.
 Leipzig, Tauchaerstr. 28.
 Anton Zäuner.

Tüchtige Plätterinnen
 finden bei höchsten Löhnen dauernde Beschäftigung
J. Sinn,
 Wäschefabrik Zelle.

Kräftiger Handarbeiter
 und jugendlicher Arbeiter finden dauernde Arbeit bei
Julius Schneider,
 Kuerhammer bei Aue.

Klempner
 auf Weißblechwaaren sucht bei dauernder Arbeit Aug. Geder,
 Blechwaarenfabrik. Schwarzenberg.

Tüchtige Maschinenschlosser
 sucht **Ernst Hoffmann,**
 Niederschlema.



Auf dem Steinigt in Aue
 (Nur 5 Tage geöffnet!)
 Von heute Sonnabend den 25. bis
 incl. Mittwoch den 29. April
 ist in einer großen erbauten Bude
Büchler's große
zoologische Ausstellung
 (35 lebende Naturseeltenheiten)
 zu sehen
 Europa's größte Naturwunder.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends
 Entree: Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.

- Als noch nie dagewesene Seltenheiten sind zu sehen:
1. Ein Zwerge-Stier und eine Zwerg-13. Ein See- oder Meerleusel.
 2. Eine Kuh mit 5 Beinen, das 5. 15. 1 Paar Ratis, genannt Fari
 3. Ein Pferd (Percheron) mit einem 14. 3 Frettchen, welche wild einge-
 Ochsenfuß, geb. am 7. Febr. 1887. fangen und zur Jagd abgerichtet
 Welt, Stier wie Kuh, jedes nur werden.
 4. Eine Kuh mit Pferdefüßen. 16. 2 Kameruner Zwerge-Ziegen, die
 5. ein Kalb mit 6 Beinen. beiden ersten Exemplare in Deutsch-
 land.
 6. Eine Maus mit 3 Beinen. 17. 1 schwarzes Angora-Schaf.
 7. Ein Schaf mit 6 Beinen. 18. 2 Agoutis, Gold- oder Sprung-
 hasen (ein Paar seltene Thiere).
 8. 2 Ziegen, jede mit 3 Beinen geb. 19. 1 Rajen- oder Rüsselbar, Süd-
 afrika.
 9. 1 Exempl. halb Schaf halb Ziege 20. 1 Gürtelthier aus Ostindien.
 10. 1 Kameruner Steinbock, erstes 21. 1 Paar Löwen-Kesschen, auch
 - in Deutschland existirendes Exem- Löwenwächter genannt.
 - plar. 22. Ein Ochs mit 3 Augen und 4
 11. 3 Hühne, je mit 4 Beinen. Hörnern.
 12. 2 Ichneumonien, die gefährlichsten 23. Ein Ochs mit 3 Augen und 4
 - Feinde des Krotobils. Hörnern.

Außerdem befinden sich in der Ausstellung viele Arten seltener
 Thiere, wie sie in zoologischen Gärten selten zur Schau gestellt sind. Sollte
 es dem Besucher nicht gefallen, so zahle ich ihm 3 Mark. Zum Besuche
 ladet höchlich ein
J. Büchler.



Stollberg. Sparkernseife,
 beste u. sparsamste Hausseife
 das Pfd. 30 Pfg.,
Cerpentin-Schmierseife,
 das Pfd. 25 u. 30 Pf.
 empfehlen
Erlor & Co.
 Aue Markt.

Schuhwaaren
 jeder Art
 kaufen Sie nirgends besser, eleganter,
billiger
 als direkt aus der
Schuhfabrik - Niederlage
von E. A. Herrmann,
 Schwarzenbergerstrasse 88.
 Keine Händler-Preise.
 Nicht sogenannte, fingirte, sondern wirkliche
Fabrik-Preise.

Möbel-Stoffe
 versendet — meterweise — zu Fabrikpreisen
Richard Zieger
 Chemnitz.
 Haupt-Niederlage für Teppiche, Gardinen, Linoleum, Waghstuge u. s. w.
 Man verlange Muster und Preisliste.

Möbel-Damaat, pr. Mtr. Mk. 2,35 an
 Möbel-Cotolne, " 3,25 an
 Woll-Crepe, " -Rips, " -Granit.
 Mohair-Püsch, pr. Mtr. v. Mk. 3,50 an
 Moquette-Püsch, " 4,50 an
 Decorations-Püsch in 30 Farben vorrätig.

Wer eine Wäschemangel fürs Haus aufstellen oder einen unbenutzten Raum sehr gut rentabel machen
 will, lasse sich franco Prospekt und Auskunft von der Chemnitzer Wäschemangelfabrik
 Joh. Magirus (vorm. Otto Ruppert) Chemnitz kommen.

Geschäfts-Verlegung.
 Meinen geehrten Kunden von Aue und Umgegend zur gefl.
 Kenntnissnahme, daß ich mein
Barbier- u. Friseurgeschäft
 in das Haus des Herrn Gottlieb Steubler, Bahnhofstr., verlegt habe.
 Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch gütigst in mein neues
 Local übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
 Aue, den 23. April 1898.
Karl Wehner.
 Gleichzeitig empfehle ich mich zum
 Einsetzen von künstlichen Zähnen und Gebissen.
 Reparaturen prompt und billig.

Einen Schuhmacher-
Gesellen
 sucht
 Ernst Frank,
 Schneeberg.
 Zur Anfertigung
aller Haararbeiten
 als Haarschöpfe, Uhrkett., Ringe
 Brochen, Armbänder
 empfiehlt sich
Paul Noehold
 Barbiergeh., Bergfreiheit
 vis-a-vis von Leonhardt's Gasthaus.
 Auch laufe jeden Posten aus-
 gefallene Haare zu höchsten Preisen
 Zähne werden gut und
 sicher gezogen.

Dr. Spudäus
Lebens-Balsam
 Anerkannt als ein unentbehrliches Hausmittel, welches vielfach Dank-
 schreiben beweisen. Vorzüglich bei Nervenschmerzen, Influenza, Bronchitis, Magen-
 und Nierenbeschwerden. à Flasche 50 Pfg. und 1 Mk. nebst Gebrauch-
 anweisung.
 Alleinige Fabrikation und Versandt in der Kgl. sächs.
 priv. Löwen-Apothek in Reichenau. Dr. Spudäus Lebens-
 balsam zu haben in Aue, Kunze's Apotheke.

Ein junger tüchtiger
Bernistler,
 welcher sich noch weiter in seinem Fache
 ausbilden will, wird für eine große
 Bernistler-Auskult für
 Nürnberg gesucht. Offerten u.
 V. 892 an Rudolf Rosse Nürn-
 berg.

Tüchtige
Plätterinnen
 u. junge Mädchen, welche das
 Plätten oder Steppen erlernen
 wollen, finden dauernde Beschäf-
 tigung zu den höchsten Löhnen in
 der

Wäschefabrik von
F. W. Santenberg
 in Aue, Bahnhofstr.

Sie glauben nicht
 welchen wohltätigen u. verschönernden Ein-
 fluss auf die Haut das tgl. Waschen mit:
Bergmann's Lindenmilch-
Seife
 v. Bergmann & Co. Dresden-Rade-
 beul
 (Schupmarkt; „Zwei Bergmänner“)
 hat. Es ist das beste Mittel für kranke
 reizgeweinte Teint, sowie gegen alle Haut-
 unreinigkeiten à St. 50 Pf. bei:
 Apotheker Kunze.

Jede
selbst
die
wüthendste
 Act d. Zahn Schmer-
 zen vertreibt augen-
 blicklich Ernst Ruffs
 (Schmerzstillende
 Zahnwolle)
 (Mit einem Extrakt
 aus Mutterneilen
 imprägnierte Wolle.) Woll 85 Pfg.
 Franz Ruhn, Kronenparfümerie,
 Rürnberg, General-Depot.
 In Aue i. S. nur bei R. Kirßen
 zu haben.
 *) Nachahmungen zurückweisen!

Einen Tischlerlehrling
 sucht Franz Rudorf, Tischlerstr.
 Aue. Schneebergerstr. No. 139.
Ein
Bäckerlehrling
 kann noch in die Lehre treten
 bei
Paul Wehlhorn,
 Bäckermeister, Sachsenfeld.

Deutsche
Moden-Zeitung
 1
 Mark
 Man verlange per
 Postkarte alle
 Probenummern
 von d. Gesellschaft
 stelle der Deut-
 schen Moden-
 zeitung in
 Leipzig.